

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

50 (28.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75128)

Österrische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP und der DAF

Verlagsanstalt: Kuria, Verlagsges. G.m.b.H., Blumenstraße, Fernsprecher 201
und 202, Postfach 101; Hannover 300 40, Bankkonto: Stadtparisse Emden,
Österrische Sparkasse Kuria, Kreisparisse Kuria, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung
Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kuria, Ems, Wittmund, Leer, Weser und Spangsbürg



№ 1561

Erscheint wöchentlich
Freitag, in den 14
1.00 RM, einschließlich
Preis 10 Pf. 1934. Die
Preisliste ist bei der
Verlagsanstalt erhältlich.



in Ostpreußen

in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 80 Pf.
in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 80 Pf.
in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 80 Pf.
in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 80 Pf.

Folge 50

Mittwoch, den 28. Februar

Jahrgang 1940

Britisches Schlachtschiff „Barham“ torpediert

Churchill beichtet vor dem Unterhaus / Schwere Treffer verspätet zugegeben

Ein weiteres Geständnis

Berlin, 28. Februar.
Am 29. Dezember wurde den Briten die Torpedierung eines britischen Schlachtschiffes der „Queen Elizabeth“-Klasse westlich Schottland durch ein deutsches U-Boot bekanntgegeben. Von der britischen Admiralität wurde die schwere Beschädigung des Schlachtschiffes bisher verschwiegen. Jetzt hat Churchill sich dazu bequemt, vor dem Unterhaus einzugehen, daß das Schlachtschiff „Barham“ torpediert worden sei.

Die „Barham“ gehört zu den Schiffen der „Queen Elizabeth“-Klasse, die in den Jahren 1913 bis 1915 erbaut wurden. Das Schlachtschiff ist 31.100 T. groß, hat eine Friedensbesatzung von 1.180 Mann, eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen und ist u. a. mit acht 38,1-Zentimeter, zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen und acht 10,2-Zentimeter-Hatgeschützen ausgerüstet. Die „Barham“ hat sich bis heute noch nicht von dem Treffer des deutschen U-Bootes erholt.

Churchill hat sich im Rahmen seiner verspäteten Beichte vor dem Unterhaus ebenfalls dazu entschlossen, die schweren Beschädigungen des Schlachtschiffes „Helson“, des Flaggschiffes der britischen Geimattflotte, zuzugeben, das, wie bereits von uns gemeldet, im Dezember einen Minentreffer erhielt.

Die „Helson“ hat eine Wasserdrängung von 33.950 T. und ist mit ihren neun 40,6-Zentimeter- und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen sowie vier besonders schweren Flakartemern zur Zeit das stärkste und modernste britische Schlachtschiff.

Und dem Druck der deutschen Veröffentlichungen hat Churchill mit der Wahrheit herauszufinden mühen, nachdem er wochenlang versucht hat, die schweren Beschädigungen der auch heute noch nicht wieder seetüchtigen Schlachtschiffe zu verheimlichen.

Wahrscheinlichkeitsrechnungen

Berlin, 28. Februar.
In seiner Rede vor dem Unterhaus gab der Erste Lord weiter ferner wieder einmal einen seiner Erfolgsberichte, der aus Mangel an Zahlenangaben mit einer geradezu heitererit erregenden „Genauigkeit“ ausgestattet war. Churchill stellte nämlich, ohne sie belegen zu können, die Behauptung auf, daß die Deutschen seit 1939 — aus allen möglichen Ursachen — etwa die Hälfte ihrer U-Boote verloren hätten. Er „zweifelte“, daß es nur zehn deutsche U-Boote in dieser Zeit neu in Aktion getreten seien. Darüber hinaus sei in den letzten beiden Tagen ein U-Boot „abgerufen“ und zwei „sehr wahrscheinlich“ gesunken und zwei nicht nennbar, daß der die Churchill auch etwas über die englischen U-Bootverluste sagen mußte. Er tat das mit der reichlich durchsichtigen Entschuldigungsformel, daß die britischen Patrouillen ein Gebiet von tausend Meilen zwischen Schottland und Grönland zu bewachen hätten. In Anbetracht dieser langen Patrouillenstrecke sei es nicht verwunderlich, daß es „einigen“ deutschen Schiffen gelungen sei, diese „Blade“ zu durchbrechen. Diese Entschuldigung präsentiert Churchill den Neutralen mit einem verächtlichen Augenaufschlag und der Behauptung, daß eine völlige Schließung der Straße im Interesse der Neutralen (1) vermissen werden müßte.

Diese den Neutralen zugesprochenen Räder dürfen allerdings um so leichter zu schlafen sein, als der gemähte Lord sich unmittelbar nach dieser Versicherung wie der Elefant im Porzellanladen gebärdete und im Zusammenhang mit dem Virentenfall der „Coffin“ in norwegischem Hoheitsbereich mit drohender Stimme ausrief: „Nach der augenblicklichen Doktrin der neutralen Staaten soll Deutschland aneinander

eine Reihe von Vorteilen gewinnen, indem es alle Regeln bricht und die gemeinsamen Verbände gegen die Neutralen begehrt (1), um dann fortzuführen, weitere Vorteile daraus zu ziehen, daß es, wann immer es ihm paßt, auf der genauen Auslegung des internationalen Rechtes besteht, das es selbst in Stücke gerissen hat. (1)“

Der letzte Satz Churchills verdient größte Beachtung in den neutralen Staaten. Die lächerlichen Vorwürfe gegen Deutschlands Gefrierführung sollen lediglich eine, wenn auch mißglückte Rechtfertigung dafür abgeben, daß sich England im „Coffin“-Fall um die rechtliche Klärung dieses Neutralitätsbruches brüht. Darüber hinaus scheint WC. mit dieser Erklärung liegen zu wollen, daß England sich überhaupt nicht mehr an das internationale Recht halten wird.

Deutsche Flieger über Paris

Ganz Nordfrankreich in den Luftschutzkellern

Brüssel, 28. Februar.

In einer Hebericht über die Fliegeraktivität im Westen sagt Reuters, deutsche Ausflieger hätten Dienstag frühmorgens die französische Grenze in größeren Gruppen überflogen. Sie hätten sich dann in kleineren Gruppen geteilt und seien nach verschiedenen Richtungen weitergeflogen. Fast überall im Nordosten Frankreichs und in der Gegend von Paris habe man Fliegeralarm geben müssen. Wie hohe militärische Stellen erklärten, fährt Reuters fort, werde Fliegeralarm nur dann gegeben, wenn große Verbände nahen. Deshalb habe man keinen Alarm gegeben, als sich Montagabend zwei feindliche Flugzeuge Paris näherten; nur die Flakabwehr sei in Tätigkeit getreten. Dienstag früh sei in Paris Fliegeralarm gegeben worden, als eine Gruppe von Flugzeugen die Waldlinie bei Paris überflog.

Englischer 6000-Tonner exportiert

Amsterdam, 28. Februar.

Reuters zufolge ist der englische Dampfer „Elan Morrison“ (5936 BR.) in der

Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff trieb noch, als die Besatzung in die Boote ging. Ein Mitglied der Besatzung wurde getötet, 15 wurden verletzt.
Das holländische Motorschiff „Ada“ (208 BR.) ist an der Westküste Englands gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte eine Erladung an Bord. Ueber die Ursache des Schiffsunterganges ist bisher noch nichts bekannt.

Dänischer Dampfer vermisst

Amsterdam, 28. Februar

Nach Meldungen aus Kopenhagen gilt der dänische Dampfer „Maryland“ (4805 BR.) als vermisst.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 28. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:
Keine besonderen Ereignisse.

Es geht um die Vernichtung Englands

Dr. Ley vor den Betriebsführern des halleischen Industriegebietes

Halle a. d. Saale, 28. Februar

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bestrich die verschiedenen Großbetriebe des halleischen Industriegebietes. Im Mittelpunkt des Vortrages stand die Rede von Gau Halle-Merseburg, in der über 1200 Betriebsführer und Betriebsobmänner der Industrie- und lebenswichtigen Betriebe des Gaugebietes sowie die Ortsgruppenleiter und Ortsobmänner teilnahmen. Hier hielt Dr. Ley eine großangelegte Rede.

„Wir haben“, so betonte Dr. Ley, „den Krieg nicht gewollt, aber wir werden jetzt, wo unsere wahren Freunde erkannt sind, durch diesen Krieg mit den kapitalistischen Methoden der Plutokratie

in der Welt ein für allemal aufräumen.“ Für England schlage die Stunde der Generalkrisis an. Es geht um die Vernichtung Englands. Hier der größte Aktivposten sei Adolf Hitler, der die Eigenschaften des wahren Volksführers, des gemähten Staatsmannes und größten Feldherrn in einer Person verkörpere.

M.A.-Sender beunruhigt England

Angriffe gegen Chamberlain - Flugzeugfabrik eingeweiht

Den Haag, 28. Februar.

In der Zentrale der Kriegsheer ist man außerordentlich nervös und beunruhigt über die Verlautbarungen eines geheimnisvollen Rundfunksenders, der in ganz England gehört wurde, und der die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik laut angriff. Der Sender ist als „Broadcasting Station“ durchgehört wurde und wandte sich an alle Engländer, die ihre Heimat liebten, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit. Dann folgten schwere Angriffe auf die Chamberlain-Regierung, der der englische Sprecher vorwarf, das Land in verheerlicher Weise in einen Krieg geführt zu haben. Mit der englischen Nationalhymne wurde die Sendung geschlossen.

Die englischen Rundfunkspezialisten haben, wie „Daily Express“ erklärt, vor einem Rätsel. Die feierhaften Nachforschungen haben nicht ergeben, in welchem Teil Englands der starke Geheimsender aufgestellt ist.
Da zur gleichen Zeit der Geheimsender der M.A. in Nordland seine Tätigkeit wieder aufnahm, ist man in London geneigt, den

Schwarzsender mit der M.A. in Verbindung zu bringen. Im Befehl wurden die Flugzeuger durch Krebenausschriften an Säutern und auf dem Straßenschilder darauf aufmerksam gemacht, daß der irische Freiheitssender wieder seine Tätigkeit aufgenommen habe. Der irische Sprecher teilte in der Sendung mit, daß bei dem verwegenen Heberfall auf das Waffenlager in Ballinlaur 200 Gewehre und fünfzig Brennmaschinengewehre erbeutet worden wären. Außerdem behauptete der Sprecher, daß die M.A. eine englische Flugzeugfabrik bei Romford (England) durch Feuer vernichtet hätte.

Nach beunruhigt Deutschland

Berlin, 28. Februar.

Der Oberkommandant der Howafischen Flakgarde und Propagandachef Alexander Nach wird für am Montag der Reichsregierung am heutigen Mittwoch zu einem etwa einwöchigen Besuch nach Deutschland begeben. Alexander Nach wird von Mitgliedern seines Stabes begleitet werden.

Unüberwindlich!

Die Welt hat die Worte des Führers verstanden. Dies erweist der Widerhalt der aus Europa und aus Uebersee immer noch auf die kraftvollste Weise Abrechnung Adolf Hitlers mit der Welt der Plutokratie erfolgt. Die unerhörliche Zuversicht des Führers und des ganzen deutschen Volkes in den Endsiege, der tiefe Glaube an die Gerechtigkeit des deutschen Kampfes um die Sicherstellung seines Lebensraumes, die Gegenüberstellung des Freiheitskampfes eines sozialen Volkstaates, der sich aus tiefer Erniedrigung heraus erhob gegen die Vormachtstellung und den Beherrschungswillen einer überlebten plutokratischen Herrschaft haben ihren Eindruck nirgends verfehlt und die Ueberzeugung gefestigt, daß das nationalsozialistische Deutschland unüberwindlich ist.

Dies konnte um so deutlicher erkannt werden, als am gleichen Tage auch Chamberlain in Birmingham sprach, dem Ort seiner früheren bürgermeisterlichen und städtischen sammelnden Tätigkeit, wo er — wie wir bestritten — von seinen „Anhängern“ mit dem „Kampffeld“ empfangen wurde: „Se is a jolly good fellow“ — „Er ist ein munterer alter Knabe“. Während der Führer in kraftvoller Enstlebensheit ohne Deuteln den deutschen Standpunkt dargelegt hat, hat sich der alte Kriegsheer von der Thematik wieder einmal mit der Bibel und Heuchelmaste hingeführt. Selbst seinen französischen Bundesgenossen fällt dies bereits auf die Nerven, wie „Excellior“ feststellt, indem er schreibt, „die gottesfürchtige Sprache Chamberlains bringe die Franzosen manöval direkt aus der Falle“. Entsetzt während der in den letzten Tagen allgemein bemerkbaren englischen Taktik, die plutokratischen Kriegsausweitungspläne etwas verneblen und weniger marktschreierisch, wenn auch mit unverminderter Stärke fortzuführen, versuchte es Chamberlain diesmal wieder mit den beachtlichsten Tönen. Das Ziel des Vernichtungskrieges gegen Deutschland formulierte er vorsichtig dahin, daß Deutschland — nach dem englischen Siege — „greifbare Beweise für die Einhaltung der Verpflichtungen und positive Sicherungen“ geben müsse. Um so deutlicher sagt die englisch-französische Presse, was dies in Wahrheit bedeutet: Militärische Wehrlosmachung, Auslieferung der deutschen Rüstung, langfristige Besetzung des deutschen Reiches durch die Truppen der Wehrmacht, Witter Henderson, der einstige englische Botschafter in Berlin, unterstreicht diese Forderungen noch, indem er behauptet und in ohnmächtiger Mut nach der Eroberung Berlins durch die englischen Truppen schreibt, „Auf seinen für die wirklichen Wichtigen Englands so bezeichnenden Wunsch kann ihm allerdings gefolgt geantwortet werden, daß die Engländer



„So geh'n wir Hand in Hand!“
Zeichnung: Walendat (Seite 1)

Militärflugzeug in Japan abgeflurzt

Tokio, 28. Februar.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß bei Koto ein Militärflugzeug abgestürzt sei. Unter den sechs Besatzungen, die getötet wurden, befanden sich Generalleutnant Hozoji, Generalmajor Oda und Oberleutnant Tsuchi. Das Flugzeug ist vollkommen verbrannt, so daß die Identifizierung der Opfer nur durch Uniformreste möglich war. Hozoji war ein bekannter Flieger und Instrukteur der japanischen Luftwaffe.

bisher ja noch nicht einmal den Weg in die Maginot-Linie gefunden haben, geländeweise denn durch den Weltall hindurch nach Berlin. Im Übrigen hat der Führer die Sachverhalte strategisch und Reichswirtschaftlich die Antwort mit der Befreiung erteilt, daß alle Träume von einem neuen 1918 nur erlernen lassen, wie wenig Anwendung diese Herren von heutigen Deutschland und der gegenüber 1914 völlig veränderten Lage haben.

Die britische Presse hat sich beeilt zu fassen, daß der Führer in London keinen Eindruck gemacht habe. Darauf legt das nationalsozialistische Deutschland auch nicht den geringsten Wert. Diesen britischen Dindensbegeisterungen wird erst die harte Sprache der Tatsachen verständlich werden. Ihren Ohren ist allein die heuchlerische Sprache eines Chamberlain annehmlicher, der gleichzeitig mit der Wiederholung des Geschwafers von „Freiheit der Völker“ und „Kampf für Recht und Gerechtigkeit“ das jenseitig herausfordernde Eingeständnis macht, daß dem „Coffin“-Verbrechen habe es sich nur um einen technischen Neutralitätsbruch gehandelt.

Es ist verständlich, daß es diesen Kriegsverbrechern schwerfällt, den Eindruck der überlegenen Darlegungen des Führers vor der Welt abzumildern. Ihre Bemühungen dazu wirken geradezu lächerlich. Den Vogel hat dabei der „Welt Pariser“ abgehoben, der — drei Stunden nach der Rede, der bestimmt kein Vertreter dieses Blattes beigemahnt hat — die Wahrheit bemerkenswerte Feststellung trifft: Die Zuhörer hätten sein „Schlecht genährt und schlecht gekleidet“ gemeldet. Dies sagt das Blatt von den gleichen alten Kämpfern der Welt, die sonst mit Vorliebe die „vollgepflegten Nazi-Bonken“ gefeiert haben, um den Franzosen das ganze deutsche Volk schon als halb verhungert hinstellen zu können.

So haben sich aus der Rede des Führers, aus dem Vorgehen des alten Kriegstreibers Chamberlain und aus dem Wiederhall dazu wieder einmal die Fronten Europas klar abgezeichnet. Hier die jungen Völker, die klar selbstbewußt und festgewillt für eine wirkliche Freiheit gleichberechtigter Nationen und einen Neuaufbau Europas einreten, dort — verpöcht und unverhüllt — wilder Zerstörung- und Vernichtungswille. Der Sieg kann nicht zweifelhaft sein. Er muß und wird deshalb unfehlbar sein, wie der Führer sagte. Daß diese Lage der Dinge auch im Auslande erkannt wird, zeigt der Kommentar eines großen neutralen Blattes: „Wer den Aufstieg Hitlers und Deutschlands in wenigen Jahren verfolgte, kann auch jetzt in unergründlicher Gewissheit dem Endsiege entgegensehen.“

Verständnis für Neutralenkreise?

Das Treffen der drei skandinavischen Außenminister in Kopenhagen hat den Standpunkt der nördlichen Neutralen bekräftigt, die Unversehrtheit ihres neutralen Territoriums zu wahren. Die Betonung dieses Grundgesetzes kann von Deutschland aus nur begrüßt werden, denn die Politik des Reiches war stets von dem Bestreben beherrscht, die Neutralen von den Härten des Krieges möglichst weitgehend verschont zu lassen, ein Bemühen, das angesichts der Kriegsausweitungspläne der Westmächte Anspruch darauf hat, von allen Neutralen dankbar anerkannt zu werden.

So kann auch der Punkt der Kopenhagener Schlusskommunikation, der sich gegen die völkerrechtswidrige Seerriegsführung wendet, mit Recht nur an die Londoner Adresse richten, denn es sind ja London's Maßnahmen gemeint, die die Art der Kriegführung zur See bestimmt haben. Londons Hungerblockade, die Unterbindung der deutschen Ausfuhr entgegen aller völkerrechtlichen Regeln, die Verbringung neutraler Schiffe in die gefährdeten Kontrollzonen im Kriegsgebiet, das Finden der Mittelmeere, die die Lebenswege der Neutralen fälschen. Wer sich von England zu gefährlichen Fahrten zwingen läßt, wer in englischen Geleitz fährt, hat sich kein Schicksal selbst zuzuschreiben, denn er hat die „Coffin“-Abweisung hat gezeigt, wie England die Neutralen in Gefahr setzt, wenn es nicht mit entsprechendem Gegenstand zu rechnen braucht. Auch die Sprache des britischen Außenministers liegt auf dieser Linie und es scheint, als ließe sich das missan-

Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft

Bedeutungsvolle Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung

Berlin, 28. Februar.

Bei der Durchführung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen wird sich an gewissen Wirtschaftsgattungen ergeben, ihre Betriebe stillzulegen. Um die volkswirtschaftlichen Werte der zum Stillstand kommenden Unternehmungen der Gesamtwirtschaft zu erhalten, und um ihre Arbeitsplätze für künftige Zeiten zu sichern, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Verordnung über Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft vom 19. Februar 1940 (Reichsgesetz I Nr. 33 vom 23. Februar 1940) erlassen. Die Verordnung sieht vor, daß den stillgelegenden Unternehmungen in gerechtfertigten Fällen Beihilfen zur Erhaltung ihrer Betriebe gewährt werden können. Die Aufbringung und Verteilung der hierzu erforderlichen Mittel wird durch die Verordnung der Wirtschaft als Gemeinschaftsaufgabe übertragen.

Voraussetzung für die Gewährung von Beihilfen ist nach den Bestimmungen der Verordnung das durch kriegswirtschaftliche Maßnahmen ausgelassene Stilllegen der antragstellenden Unternehmung. Als derartige kriegswirtschaftliche Maßnahmen kommen a. B. Nichtzuteilung von Rohstoffen, Nichtbelieferung mit Energie oder Entziehung von Arbeitskräften in Betracht. Zuständig für die Gewährung der Beihilfen sind die Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und des Reiches sowie für gewerbliche Betriebe, die der Reichsfuhrartammer angehören, die Einzelkammern in der Reichsfuhrartammer und für den Bereich der Bau- und Arbeiter der Erzeugnisse im Sinne der Reichsdrückerabgabeordnung der Reichsdrückerkammer. Die auf Grund des Reichsdrückerabgabegesetzes gebildeten Hauptvereinigungen. Ein Antrag auf Gewährung von Beihilfen besteht nach der Verordnung nicht. Die Beihilfen sind zur Erhaltung der

stillgelegenden Unternehmungen bestimmt. Das Ausmaß der Beihilfen im Einzelfall bestimmt sich nach Richtlinien, die von den die Beihilfe gewährenden Organisationen erlassen werden. Die einheitliche Ausrichtung des Verfahrens ist dadurch gewährleistet, daß die Richtlinien dem jeweils zuständigen Fachminister zur Genehmigung vorzulegen sind.

Die Mittel zur Gewährung der Beihilfen werden nach den Vorschriften der Verordnung von den Organisationen der Wirtschaft und zwar auch von den Gruppen, in deren Bereich Stilllegungen nicht in Betracht kommen, wie zum Beispiel auf dem Gebiet des Bau- und Bergbauwesens, im Umfang der Gruppe aufgebracht. Die von den durch Beihilfegeldungen nicht belasteten Gruppen aufzubringenden Mittel werden denjenigen Gruppen im Wege des Ausgleichs zur Verfügung gestellt, deren Aufkommen zur Beihilfe der von ihnen zu gewährenden Beihilfen nicht ausreicht. Für das Hand- und gewerblichen Betriebe der Reichsfuhrartammer und für die Bau- und Arbeiter und Beteiligter landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind in der Verordnung aus Zweckmäßigkeits- und Organisationsgründen Sonderbestimmungen vorgesehen, nach denen diese Gruppen den Ausgleich nur in sich durchführen.

Die Verordnung betrifft nicht die Land- und Forstwirtschaft. Deswegen findet keine Anwendung auf Betriebe, die auf Grund von Räumungsmaßnahmen oder wegen unmittelbarer Kriegseinwirkungen stillgelegt werden müssen. Für diese Betriebe wird das Reich die notwendigen Hilfsmittel treffen. Ferner findet die Verordnung keine Anwendung auf den Fremdenverkehr und die See- und Luftfahrt, da mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieser Wirtschaftszweige andere Maßnahmen getroffen werden müssen.

Alterkrentner sterben vor Hunger

So sieht die „Sozialpolitik“ der Inkotraten aus

Ordnungsbericht unseres Vertreters in den Haag Den Haag, 28. Februar. In den vergangenen Zeiten Englands fanden Reichstagsversammlungen statt, in denen gegen die abnehmende Haltung der Regierung in der Frage der Hungerhilfe für Inkotraten Stellung genommen wurde. Die Labour-Partei will noch in dieser Woche das Problem im Unterhaus zur Sprache bringen und einen Vorstoß gegen die Regierungspolitik unternehmen.

Die Auswirkung dieser Hungerhilfe hat sich an Beispielen gezeigt, die die brutale Rücksichtslosigkeit des plutokratischen Systems gegen die ärmeren Schichten der Bevölkerung beweisen. So wurden in Bath von Wachsen drei alte Frauen im Alter von über siebzig Jahren in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden. Als die Polizei eintraf, stellte sich heraus, daß die drei schwachen Frauen — Hiten, ein der Bauernsmerzien konnte nicht mehr gerettet werden und starb den Hungertod.

delle Land durch die neuen Anverwandlungen des Inkotraten blühen und in eine denkwürdige Stellung zurückbringen. „Norwegen hat Verständnis für Englands Gefühl gegenüber den Gefangenen an Bord der „Altmar“, so heißt es etwa in der Antimortne Dosis an Lord Halifax. Ob man sich von diesen Taten eine Versicherung gegen die Wiederholung derartiger Übergriffe verpflichtet? Glaubt man, daß Chamberlain und Churchill auch nur einen Augenblick vor neuen Eingriffen zurückweichen werden, nur neuen „rein technischen“ Berechtigungen, was die erneut auf die Erfahrung machen, daß einige herausfordernde Notizen gegen, um den betroffenen Neutralen von dem Standpunkt seines klar unrichtigen Rechts zu verschweigen?

Anders bereitet der Daily Herald seine Feder darauf vor, daß in der nächsten Zeit schon wieder mit einer Erhöhung der Eisenbahnpresse und Frachttarife zu rechnen sei. Dann des „großzügigen“ Abkommens, das die Regierung mit den Eisenbahngesellschaften geschlossen habe, schreibt das Blatt ironisch, müsse der Steuerzahler für die hohen Dividenden der Aktionäre mehr bezahlen. Man dürfe auch nicht vergessen, so betont das Blatt weiter, daß die Regierung selbst großen Anteil an den gewonnenen Profiten habe.

Von allen Seiten beleuchtet ergibt sich immer das gleiche Bild der sozialen Ungerechtigkeit in den Inkotraten. In trübseligen Gegenden haben tiefes Elend der breiten Massen der kammungelassenen Proletariat ihrer Beherrschter gegenüber. Es ist das gleiche System, das Chamberlain, seine Genossen und Hintermänner in ganz Europa „zum Segen der Völker“ einführen wollen.

Frank stellt fest: Keine Germanisierung

(Eigener Bericht)

Krakau, 28. Februar. Auf einer Arbeitssitzung der Militärverwaltung Krakau gab Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank einige wegweisende Erklärungen über das Verhältnis des Generalgouvernements zum Reich. Der Generalgouverneur stellte fest, daß von einer Germanisierung keine Rede sein könne. Das Gebiet sei dem Führer als Teilgebiet des polnischen Volkes betrachtet worden und die polnischen Völker werde weiter gehen. Nur soweit es zur Wahrung einer deutschen Ordnung unbedingt notwendig ist, sollen deutsche Gesetze zur Anwendung kommen.

Kapitänleutnant Schulze

Berlin, 27. Februar.

Kapitänleutnant Herbert Schulze, der mit seinem U-Boot bereits 16 Schiffe mit 114 500 BRT. versenkt hat, wurde am 24. 7. 1909 als Sohn des Freigantkapitäns a. D. Friedrich Schulze in Kiel geboren, wo er seine ersten Jugendjahre verlebte. Nach kurzer Aufenthalt in Berlin verbrachte der jetzige erfolgreiche



(Eckt)

U-Boots-Kommandant seine Schulzeit in Rostock und verließ das Gymnasium der dortigen „Großen Stadtschule“ nach bestandener Matrikulation im Herbst 1928.

Nach kurzem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Rostock trat Herbert Schulze am 1. 4. 1930 in die Kriegsmarine ein. Nach planmäßiger Seeoffizier-Ausbildung wurde er am 1. 4. 1934 zum Leutnant 3. S. befördert.

Während seiner Verwendung als U-Bootsführer trat Herbert Schulze, der am 1. 6. 1936 zum Oberleutnant 3. S. und am 1. 6. 1939 zum Kapitänleutnant befördert worden ist, Dienst auf Kreuzern, und zwar zunächst auf dem Kreuzer „Leipzig“ und später auf dem Kreuzer „Karlsruhe“.

Auf der „Karlsruhe“ nahm Schulze 1935/36 an einer Auslands-Ausbildungsreise teil, die ihn um die Welt führte. Eine Weltreise von ähnlicher Dauer war ihm bereits als Seeliebt auf dem Kreuzer „Emden“ beschieden.

Nach einem Landkommando als Gruppenoffizier von Führern an der Marineinfanterie Flensburg-Mürwik und nach kurzer Verwendung bei einer Marine-Unteroffiziers-Verbandsabteilung wurde Schulze im Mai 1937 zur U-Boots-Ausbildung kommandiert.

Seit diesem Zeitpunkt hat Kapitänleutnant Schulze ununterbrochen auf U-Booten Verwendung gefunden. Seit fast einem Jahr ist er Kommandant desjenigen U-Bootes, mit dem er und seine Besatzung die bekannten Geländereise-Erfolge erzielt haben.

Feindzermalungen

Als Gäste der Reichsjugendführung trafen Dienstag die italienischen Jugendführer und Jugendführerinnen, die an den Winterkampfen der SS. in Garmisch teilgenommen hatten, in Berlin ein.

Der Ausgang der Kopenhagener Konferenz der drei nördlichen Länder hat in französischen Kreisen harte Verurteilung ausgelöst.

Wie der russische Heeresbericht mitteilt, legten die sowjetischen Truppen die Vernichtung fünflicher Festungswerte auf der Karellischen Landzunge fort.

Ein columbianisches Verkehrsflugzeug ist auf dem Flug von Bogota nach Bucaramanga mit zwei Mann Besatzung und zehn Passagieren abgestürzt. Sämtliche Insassen sind tot.

Dreif und Verlag AS Gaeserting Weier-Ems GmbH, Jostenbergstraße 1, 5. Stock, Berlin-Charlottenburg; Verlagsleiter: Hans Eck; Hauptverleger: Henlo Peltzer; beide in Emden.

Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)
Norton dankte gerührt.
„Wir trennen uns ja nicht auf immer, alter Junge. Die Welt ist klein, wir werden uns schon wieder treffen.“
„Aber wie denn? ... Wie?“
„Barrow möchte, worauf die Frage des Freundes deutete. Auch ihm hatte seit „Belkone“ das ganze Ihnen nicht losgelassen.“
„Sie glauben doch nicht etwa an Krieg?“
„Krieg, gnädige Frau?“ „Nein, nein... Krieg darf es nicht geben! Niemals! Er wäre Wahnsinn und Verbrechen.“
„Das meinen wir alle hier in Deutschland“, behauptete Erika, „England kann dabei nichts gewinnen.“
„Ein großes Unglück wäre es für alle, auch für uns!“, rief Norton aus.
Barrow schweig, konnte die Stimmung, an die sich sein Freund verweigert flammerte, nicht teilen. Er lenkte ab und wies auf den Tisch.
„Aha, Artillerieabteilung? Sag mal, schickst du denn wirklich auf 16 Kilometer?“
„Ob du es glaubst oder nicht — wir tun es.“
„Aber ihr trefft nicht mehr. Ernstliche Artilleriewirkung auf so große Entfernungen gibt es nicht.“
„Der Erfolg ist erprobt.“
Erika lachte:
„Endlich hat der Hans seinen Meister gefunden. Ja, ja, das fränt seinen artilleristischen Ehrgeiz.“ Auch der erste Norton mußte lachen, als sie ihm belustigt zunickte.
„Aber Hebräern, lieber Engländer, warum wetten Sie denn nicht? Das Schießen mit Kanonen ist doch für euch Artilleristen Sport wie jeder andere. Was gilt die Wette?“

„Gut — um eine Flasche Sekt, kredenzt von harter Hand beim nächsten Wiedersehen.“
„Bin dabei!“ Der deutsche Kapitänleutnant reichte die Hand und Erika schlug durch.
Trillern der Boismannspfeifen an Deck Bojenmanöver! Es galt zu scheitern.
Am Fallreep drückte Norton noch einmal die Hände Eritas. Dann zum Freunde gewandt:
„Zarewell, old fellow! — Till we meet again! ... Bis wir uns wiedersehen.“
Die englischen Geschwader warfen von den Bojen los. Die Schiffe nahmen Fahrt auf, Barrows Kinah blieb zurück. Die beiden winkten vom Boot aus. Noch lange stangen in Barrow die Worte nach: „Till we meet again.“
Schweigend luden sie zurück. Der Kapitänleutnant ließ sich am „Großherzog“ abgeben. Auf der Schanze fanden die Kameraden um den Kommandanten.
„Hallo“, rief dieser, „hier, sehen Sie einmal den Funkspruch des englischen Admirals!“
Langsam las der Artillerieoffizier den bargeordneten Text: „Freunds in port and friends for ever!“ — und gab ihn zurück.
„Freunde bisher und Freunde für immer — was meinen Sie dazu, lieber Barrow?“
„Ich lasse die Stimmleiter der Geschützfirmen kommen. Es muß alles auf das gründlichste durchgeprüft werden.“
„Richtig!“
„Ein Erite Barrow war es einmalm geworden. Vor drei Tagen hatten die deutschen Geschwader ihre Sommerreise angetreten. Auf die überschäumende Lebenslust der jungen Frau war ein dunkler Schleier herabgezogen. Tiefe Traurigkeit beherrschte ihre Stimmung. Mitten

Schrittes ging sie zum Fenster und schaute mit umflossenen Blick über den stillen Hafen.
Nur noch wenigen Tagen auf dem Walle hatte sie sich endlich einmal der Fesseln enttröstet.
Sie trat von dem Fenster zurück und griff nachlässig nach Holz. Die Wurzengestaltung brachte Nachrichten über den noch immer andauernden Ernst der politischen Lage. Kein Krieg durfte nicht kommen — lieben wollte sie und geliebt werden!
Sattig überleg sie die Blätter... hier die Kommandierungen! Sie zuckte zusammen. Da stand es wirklich schwarz auf weiß: „Kapitänleutnant Barrow als erster Artillerieoffizier auf dem großen Kreuzer „Für Leopold“ nach Wilhelmshaven kommandiert.“
Jorn erfüllte ihr Herz, heftiger Jorn gegen Hans: er hätte das Kommando rechtzeitig verhindern können, um ihretwillen!
Sie griff zur Feder. Hans dürfe nicht über sie wie über ein willenloses Wesen hinwegschreiten, er solle und müsse endlich einmal auf ihre Herzenswünsche Rücksicht nehmen.
In fliegender Eile warf sie den Schal über die Schultern und trat den Brief über die Erde zum Rollen!
Zurückgehend traf sie an der Gardienpforte auf die Wachbarin die Frau des Rebers Werling, der als Anführer des Segelportales in Marinekreisen besten Ruf genoss.
Frau Werling, die hübsche Blondine, blühte aus blauen Augen lebenslustig drein:
„Einen Brief an den teuren Gatten befördert? Da hab ich es besser als die armen Marinefrauen!“
„Ich muß mich halt dran gewöhnen, gnädige Frau.“
„Was könnte es nicht. Ich komme zu Ihnen mit einem Vorhagel. Wir wollen heute nachmittag segeln. Mein Mann hat sich eine neue Tourenjacht gekauft. Um 1 Uhr kommt er aus

dem Geschäft. Im zwei fahren wir von der Barbaroschlucht ab.“
„Verzeihen, Ihr lebenswirdiger Vorhagel kommt mir überaus schön.“
Die Werlings waren ja nette Leute, fanden ihr aber doch nicht nahe genug. Wie kamen sie zu der ungewöhnlichen Einladung?
„Nebbrigens“, plauderte Frau Werling weiter, „Serr Kapitänleutnant Aderstedt ist mit von der Partie.“
Erika mußte lächeln. Also Aderstedt, der Torpedemann! Das hatte er Flug eingeschaltet! Sie mußten ihn doch kennen. Gern hat er immer von ihnen gesprochen.“
„Gut, ich nehme an.“
Erika hatte nur schwer ihre Freude verbergen können. Ein Stück blauen Himmels in der grauen Einsamkeit!
Die Dadi „Belkone“ lag an der Landungsbrücke. Sie war prächtig und doch elegant gebaut, eine Freude für jedes Seemannsauge.
Erika kam pünktlich um 2 Uhr an Bord, von Werlings mit heller, aufrichtiger Freude begrüßt.
Günter Aderstedt war zur Stelle. Seine Augen leuchteten auf.
Aderstedt übernahm das Kommando: „Sehst du, heiß Großglocke!“
Draußen fand Segelgang mit weißen Schaumküssen. Das Boot lag gut. Am Bug des schiffenden Glanzes des Wassers beim Wägen der blaugrünen Flut, die schöne Wulst für das Ohr des Sportsmannes. Heftiger Stampfe die Wadi.
Frau Werling hatte sich bisher tapfer gehalten. Doch jetzt wurde sie bleich und bleicher. Der Wunsch der Fahrt schwebte vor dem unentrinnbaren Gespenst der Seefahrt. Fürsorglich bettete sie der Reber in der Kabine auf die Koje. Umarmungen eigener Schwäche bekämpfte er durch Rogats.
(Fortsetzung folgt)

Stellen-Angebote

2 Lohnbuchhalter(innen)

selbständig, vollkommen vertraut mit Sozial- und Tarifbestimmungen, auf sofort in Dauerstellung gesucht. Gest. schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten.
B. & G. Gade, Tiefbauunternehmung,
 Sandhorst bei Aurich.

Kontorist(in)

mögl. mit Kenntnissen an Schreib- und Rechenmaschine, sucht
Heinrich Dinnen, Holz und Baustoffe, Emden,
 Am roten Steg.

Für eine Großbaustelle in Ostfriesland suchen wir

**Kellere
 Schachtmeister
 Maschinisten
 Lokomotivführer
 Waggonführer
 Maurer
 Zimmerer**
 und **Betonfacharbeiter**

Holensky & Köhler, Wittmundhaven/Dittfel,
 Fernruf: Dagenbargen 27.

Wir suchen

Kontoristinnen - Kontoristen
Deutsche Libby - GmbH,
 Leer.

Für meinen landwirtschaftlichen frauenlosen Haushalt suche ich sobald wie möglich eine

Haushälterin

Schriftliche Angebote erbeten.
Sarm Bindena, Uthwerdum bei Georgsheil.

Hausgehilfin

ge sucht.
 Frau S. Bödeker, Emden,
 Am Delft 4.

Suche zum 1. Mai
 eine 1. und eine 2.

Gehilfin
 Groenemold, Wisquard über
 Emden. Fernspr. Benthum 257.
 Kleinstehende Dame sucht für
 Nordbernen

Junges Mädchen

a. Wunsch m. Familienanschluss,
 Angebote unter 243 an die Nord-
 bernecker Badezeitung, Nordsee-
 bad Nordbernen.

Hausgehilfin

für kleinen Haushalt auf Nord-
 bernecker in angenehme Dauer-
 Stellung gesucht.
 Frau Garrels, Nordseebad Nord-
 bernecker, Hindenburgstraße 69.

Junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau für
 Landwirtschaft bei Familienan-
 schluss und Gehalt für sofort
 gesucht.

Brauns, Landschaftsolder,
 Fernspr. Dikumer-Verlaet 43.

Junges Mädchen

als Stütze bei Familienanschluss
 und Gehalt zum 1. April gesucht
 Frau J. Bogena, Rütensburg.

Gesucht für einen gepfl. Haus-
 halt in Bremen eine erfahrene

Hausgehilfin

Antoni van der Laan, Leer,
 Straße der SM. 34, Fernr. 2088.

Für die Dauer des Krieges
Chevarer fürs Büfett

auf Rechnung für gutgehendes
 Geschäft auf Nordbernecker
 gesucht. Angebote unter 711 an
 die Nordbernecker Badezeitung,
 Nordseebad Nordbernecker.

Suche zum baldigen Antritt
 eine

Hausochter

mit höherer Schulbildung, nicht
 unter 19 Jahren, bei vollem
 Familienanschluss und Gehalt.
 Mädchen vorhanden.
 Frau M. Schmidt, Emden,
 Gode-Wena-Straße 2.

Suche für frauenlosen Haushalt
 eine

Haushälterin
 für Haus u. Garten, die an selbst-
 ständiges Arbeiten gewöhnt ist.
 Schriftliche Anmeldung oder
 persönliche Vorstellung. Lohn
 nach Uebereinkunft.

H. Schoon, Kapitän a. D.,
 Sberingsfehn 5 197,
 Post Boetzelerfehn.

Ich suche für alle vorkommenden
 Arbeiten eine selbständige, ältere

Hausgenossin
 bei Familienanschluss und Gehalt.
 Frau C. Kettwich, Loga,
 Hoher Weg 16.

Suche zum 15. März eine freund-
 liche, ehrliche

Hausgehilfin
 für Wirtschaft und Haushalt.
 Frau Johanna Gerte, Leer,
 Neuestraße 6.

Zum 1. März eine junge, tücht.

Hausgehilfin

für alle Arbeiten gel. Ang. erb
 Kreditorei „Marienhöhe“.
 Nordseebad Nordbernen.

Kleinstehender Herr sucht für
 kleine Landwirtschaft eine ältere

Haushälterin
 Schriftl. Angebote unter N 140
 an die D.Z., Norden.

Herrn-Beiseur

ge sucht für sofort oder später.
H. Dabband, Emden
 Damen- und Herren-Salon.

Gärtnerlehrling
 mit guten Schulkenntnissen
 sowie einen

Laufjungen
 (auch für leichte Gartenarbeit)
 sucht

Carl Wilh. Fischer, Norden,
 Fernruf 2377.

Malergehilfe

ge sucht.

G. Boomgaarden
 Emden, Friesenstraße 11.

Gesucht auf sofort ein

landw. Gehilfe
 N. Dirksen, Markt bei Weener.

Gesucht auf sofort ein
junger Mann
 der mit Pferden umgehen kann.
 Johann Janssen, Fußbergstraße,
 Nordseebad Langeoog.

Bewerbungen

Leine Originale
 beifügen!

Zu verkaufen

Frau Kemmer Janssen Bwe., Deich- und Sietrott bei Neß-
 merfel, will am

Dienstag, dem 5. März, nachmittags 12.30 Uhr
 beginnend, beim Platzgebäude

a) die vorzügliche

Stammbuchherde

bestehend aus:

9 Milchfühen, teils abgetalbt, teils hochtragend,
 1 Weidelaß,
 5 zweijährigen Kindern,
 5 einjährigen Kindern,
 3 1 1/2-jährigen Kindern,
 2 geplegten, lörfähigen Bullen, mit guten Leistungen,
 den vorhandenen Kälbern;

b) das ausgezeichnete

tote Inventar

1 fast neue Sicht- und Bindemaschine (Zella), 1 Mähma-
 schine, 1 Seuwender, 1 Drillmaschine, 1 Hackmaschine, 1
 Kultivator, 1 zweiteilige Ringelwalze, 1 Rübenichneide-
 maschine, 1 gut erhaltener Drehschloß, ca. 100 Reuter, 5
 gut erhaltene Ackerwagen (10 cm), 4 einsh. Pflüge, 2 Tief-
 pflüge, 2 Werdharen, 4 Zweifelpflüge, 2 Hackpflüge,
 3 schwere Eggen, 2 Fiskadeggen, 1 Saatege, 8 Schlitzen,
 Erdtarre, 1 zweifelhige Tränkanlage, mehrere Gespann
 ledernes Pferdegeschirr, Sillen, Knüppel, Puntertaue,
 Düngertarre, Futtermilch, Drainageröhren, Tienen, Fässer,
 1 Dejmalmwaage, Futtermilch, 1 Milchtarre, 1 Bierdub;
 ferner: 2 Gestell Betten, Küchenschrank, Kochherd mit Töpfen,
 1 Kachelofen, Tische, Bänke; 1 kompl. Wellblechgarage und
 sonstiges mehr

öffentlich auf 1/2-jährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen lassen.
 Besichtigung vorher.

Do r n u m, den 26. Februar 1940.
Goeman, Auktionator.

Ruhholz-Verkauf

Am Sennabend,
 dem 2. März 1940,

findet im Hofland ein

Holzverkauf

statt. Anfang 1 Uhr.
 Treffpunkt Postweg (bei Boll-
 mann).

Timmel, den 28. Febr. 1940.
H. N. Buß,
 Preußischer Auktionator.

Im Auftrag habe ich das in
Emden an der Hoffstraße 18
 belegene

Hausgrundstück

unter der Hand günstig zu ver-
 kaufen.

Eine kleine Wohnung wird in
 Nähe bezugsfertig.

Emden, den 28. Februar 1940.
Neemann, Grundstücksmakler,
 Emden

Eine gut erhaltene

Wasserpumpe

für Riemenantrieb, 3000 Liter
 Std.-Leistung, ein

eiserner Wasserbehälter

(2000 Liter Inhalt) preiswert
 abzugeben.

Molkerei Marienhöhe,
 Steffens, Weber u. Co.,
 Kommanditgefel.

Am Mittwoch, dem 28. Februar,

wird die Arbeit

wieder aufgenommen

Bauunternehmung Bernhard Laer
 Baustelle Tannenhausen

Ihre Verlobung geben betannt

Emilie Saathoff
Hinrich Ubbens

Bunde 28. Februar 1940 Crüsum

Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Jackson
Heinz Hamann

Assessor des Vermessungsdienstes
 z. Zt. Soldat

Lötzen/Ostpr.

Februar 1940

im Felde

Statt Karten!

Fritz Pinkernell
Karla Pinkernell

geb. Köppen

geben ihre in Hage vollzogene Vermählung bekannt
 Emden, den 28. Februar 1940
 Carreler Straße 7 L.

Aurich, den 27. Februar 1940.

Statt besonderer Anzeige.

Ein Schlaganfall vollendete gestern abend um
 11 Uhr das arbeitsreiche Leben des unersetzlichen
 Seniors unserer Familie

Justizrat

Jellrich Hoßen Müller

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Deetjen
 geb. Müller

Oscar Rassau und Frau
 Lisa, geb. Börner

Rudolf Rassau
Jellrich Rassau und Frau

Marianne, geb. Simon

Martin Morisse und Frau
 Anna, geb. Rassau.

Beisetzung am Freitag, dem 1. März, um 3 Uhr
 vom Sterbehause aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
 Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Heute nacht verschied plötzlich im gesegneten
 Alter von 82 Jahren

Herr Justizrat

Jellrich Müller

in Aurich

Ein vortrefflicher, hochherziger, gütiger Mann,
 ein großer Jurist und treuer Rechtswahrer ist mit
 ihm dahingegangen. Beinahe 53 Jahre hat er als
 Rechtsanwalt bei dem Landgericht und Amtsgericht
 Aurich mit hervorragendem Wissen und mit un-
 ermüdlichem Fleiß in vorbildlicher Weise mit großen
 Erfolgen gewirkt und hat seinen Klienten tatkräftige
 Hilfe geleistet.

Wir Rechtsanwälte in Aurich sind stolz darauf,
 ihn den Unrigen nennen zu dürfen, wir danken ihm
 für seine stets bewiesene treue Kameradschaft und
 für alles, was er als langjähriges Mitglied des Vor-
 standes der Anwaltskammer für uns getan hat,
 und wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Aurich, den 27. Februar 1940.

Die Rechtsanwälte
 beim Landgericht und Amtsgericht
 Aurich.

Danksagung

Für die wohlwollende Teilnahme beim Hinscheiden
 unserer lieben Mutter und Großmutter sage ich im
 Namen der Angehörigen unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Kaththo
 Leer, den 28. Februar 1940.

